



EDITION
PROFIFOTO

Anselm F.
Wunderer



NATUR- UND LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE



Hinweis des Verlages zum Urheberrecht und Digitalen Rechtemanagement (DRM)

Der Verlag räumt Ihnen mit dem Kauf des ebooks das Recht ein, die Inhalte im Rahmen des geltenden Urheberrechts zu nutzen. Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Verlag schützt seine ebooks vor Missbrauch des Urheberrechts durch ein digitales Rechtemanagement. Bei Kauf im Webshop des Verlages werden die ebooks mit einem nicht sichtbaren digitalen Wasserzeichen individuell pro Nutzer signiert.

Bei Kauf in anderen ebook-Webshops erfolgt die Signatur durch die Shopbetreiber. Angaben zu diesem DRM finden Sie auf den Seiten der jeweiligen Anbieter.

NATUR- UND LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE

Anselm F. Wunderer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-95845-001-1

1. Auflage 2015

www.mitp.de

E-Mail: mitp-verlag@sigloch.de

Telefon: +49 7953 / 7189 - 079

Telefax: +49 7953 / 7189 - 082

© 2015 mitp-Verlags GmbH & Co. KG

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Lektorat: Katja Völpel

Sprachkorrektur: Petra Heubach-Erdmann

Covergestaltung: Christian Kalkert

Bildnachweis: Anselm F. Wunderer, Riki Wunderer

Satz: Ill-satz, Husby, www.drei-satz.de



OUTDOOR – ODER GANZ EINFACH HINAUS ...	7
--	---

Wie?	15
-------------	-----------

Kapitel 1 VON AUSLÖSER BIS ZUSATZAKKU	17
---	----

1.1 Kameras	18
1.2 Objektive	21
1.3 Filter	24
1.4 Stative	27
1.5 Blitzlicht	28

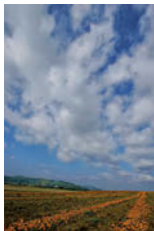
Kapitel 2 WEITWINKELOBJEKTIVE, BREITE UND WEITE ERFASSEN	33
--	----

Kapitel 3 TELEOBJEKTIVE, NICHT NUR DIE FERNE RÜCKT NÄHER	45
--	----

Kapitel 4 BLENDE – ZEITEN	55
-------------------------------------	----

4.1 Blende – Schärfentiefe	56
4.2 Gestalten mit der Verschlusszeit	59





Inhalt

Kapitel 5	
RICHTIGE BELICHTUNG, HDR UND MEHR.	65
5.1 Belichtung.	66
5.2 Kameras lassen sich optimieren	70
5.3 RAW oder JPG?	71
5.4 HDR, High Dynamic Range.	72
Kapitel 6	
FARBEINSTELLUNG – WEISSABGLEICH	77
6.1 Weißabgleich automatisch?	78
6.2 Die Farbeinstellung selbst festlegen.	79
6.3 Gestalten mit »falschen« Einstellungen	84
Kapitel 7	
AUCH OHNE SONNENSCHN	87
7.1 Bedeckter Himmel – weiches Licht	88
7.2 Nebel macht's romantisch.	89
7.3 Düstere Wolken	91
7.4 Regen im Bild	92
7.5 Auch in der Nacht.	96
7.6 Lichtregie in der Finsternis.	98
Kapitel 8	
BILDER WOLLEN GESTALTET WERDEN.	101
8.1 Teilungen	102
8.2 Positionierung.	106
8.3 Perspektive.	108

8.4	Format-Ausschnitt	109
8.5	Bunte Gedanken	112
8.6	Die digitale Beautyfarm.	113

Kapitel 9

MONOCHROM, LANDSCHAFT IN SCHWARZ, WEISS UND GRAU . . .	117
--	-----

Wo?	127
---------------	-----

Kapitel 10

WIESEN, WEIDEN, STEPPEN, WÜSTEN	129
---	-----

Kapitel 11

BÄUME – WALD	143
------------------------	-----

Kapitel 12

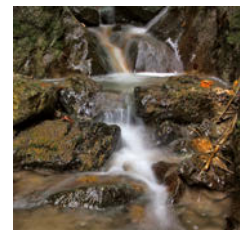
LOHNENDES IM NAHBEREICH	157
-----------------------------------	-----

Kapitel 13

BERGE, GEBIRGE UND SONSTIGES GESTEIN	173
--	-----

Kapitel 14

BÄCHE, FLÜSSE, SEEN UND MEER	187
--	-----





Inhalt

Kapitel 15

VOM MENSCHEN GESCHAFFEN, VOM MENSCHEN GEPRÄGT 201

Kapitel 16

DER MENSCH IN DER LANDSCHAFT 215

Kapitel 17

MOTIVE ZU JEDER JAHRESZEIT 225

17.1 Frühling 226

17.2 Sommer 229

17.3 Herbst 232

17.4 Winter 236

Kapitel 18

SONNIGE STIMMUNGEN 241

RUND UM DEN GLOBUS 249

INDEX 253

Outdoor – oder
ganz einfach
hinaus ...

Outdoor, das ist ein Begriff, den die, leider ständig weniger werdenden, Naturvölker nicht kennen. Ihr Leben spielt sich draußen ab. Nur Wetter und Nacht bewegen sie, ihre Hütten oder sonst einen Unterschlupf aufzusuchen.



Abbildung 1

Weit abseits der Zivilisation verbringen die Menschen nach wie vor ihr Leben in der freien Natur. Brennweite 250 mm, 100 ISO, Blende 8, 1/250 Sekunde.

Doch wir müssen gar nicht so weit gehen, auch in den südlichen Ländern spielt sich das Leben vorwiegend draußen ab. Eigentlich lebte der Mensch im Laufe der Geschichte nahezu ausschließlich unter freiem Himmel. Eher selten hielt er sich in Höhlen auf. Im Zuge der zunehmenden Zivilisation hat sich da einiges geändert.

Die immer größer werdenden Ballungsräume führen dazu, dass die Natur in die Ferne gerückt ist und die Menschen ihr Leben überwiegend in Büros, Fabriken und Wohnungen verbringen. Für viele beschränkt sich der Kontakt mit der Natur auf Wochenendausflüge und Urlaube. Und weil die Natur nicht mehr allgegenwärtig ist, wollen wir sie abbilden und in Form von Bilddaten mit nach Hause nehmen. Doch dieses Bedürfnis ist nicht so neu. Heute verwandeln wir sie in Bilddaten, einst waren es die Maler, die Flüsse, Ebenen, Berge und das Meer in Bildern festhielten.



Abbildung 2

In südlichen und vor allem in warmen Ländern spielt sich der Alltag überwiegend draußen ab. Brennweite 200 mm, 200 ISO, Blende 11, 1/400 Sekunde.



Abbildung 3

Robert Kammerzell diente seine Landschaftsbilder, wie dieses Aquarell von 1921, vorwiegend als Vorlage für Bühnenbilder, die er für die New Yorker Metropolitan-Oper schuf.

Auch im 21. Jahrhundert werden Landschaften mit Pinsel und Öl-, Acryl- oder Aquarellfarben gemalt. Doch längst zählt die Darstellung der großen weiten Welt zur Domäne der Fotografie.



Abbildung 4

Weingärten stellen eine überwiegend vom Menschen gestaltete Landschaftsform dar. Brennweite 50 mm, 200 ISO, Blende 6.3, 1/300 Sekunde.

Landschaft, was verstehen wir darunter? Land, das – wie auch immer – geschaffen wurde, Natur, die sich selbst geschaffen hat.

Natur, die von Wind und Wetter geschaffen wurde und sich so ständig verändert, oder gestalten nicht auch Tiere Landschaften? Sie fressen Wiesen ab, legen Trampelpfade an und entwurzeln, wenn sie den Namen Elefant tragen, Bäume. Und dann bleibt noch die Frage: Wie sieht es mit den Eingriffen des Menschen aus? Weite Gebiete der Erde sind zweifelsohne von natürlichen, also ohne menschliche Eingriffe beeinflussten Landschaften geprägt. Je näher man aber in Richtung Zivilisation vorrückt, umso mehr ist die Natur von Menschen gestaltet oder zumindest mitgestaltet. Wälder, Felder, Wiesen sind ein Beispiel. Noch stärker prägen Weingärten oder Reisterrassen weite Gebiete. Und an der Spitze der Gestaltungspyramide stehen natürlich Parks in allen Varianten.



Abbildung 5

Parks, von Menschen zur Freude für Menschen geschaffen, liegen im Grenzbereich vom Begriff Natur und Landschaft. Brennweite 18 mm, 100 ISO, Blende 11, 1/60 Sekunde.

Eines ist ganz klar, egal von wem und wie Land geschaffen wurde, das Angebot an Motiven ist mehr als gigantisch und wir sollten es, wann immer wir Zeit und Muße haben, nutzen.

Bei der Abbildung einer Landschaft gilt es auch zu unterscheiden, ob wir unter Landschaft und den Elementen, die sie ausmacht, lediglich Gestein in Form von Wüsten oder Bergen und Pflanzen in Form von Wäldern oder Wiesen verstehen oder ob auch Bauten dazugehören. Eine Berghütte, ein Gipfelkreuz oder eine malerische Kirche mit spitzem Turm, sind sie nicht ein Teil der Landschaft? Ganz sicher, doch Gebäude werden in unseren Bildern nur Accessoires sein, niemals aber eine zentrale Rolle einnehmen. Wir neigen beim Gedanken an Natur und Landschaft sehr rasch zum Idealisieren. Dabei ist vieles vom Menschen geschaffene längst Bestandteil der Landschaft, selbst wenn wir dabei wählerisch sind zum Beispiel bei Zäunen, alte finden wir passend, Stacheldraht ...



Abbildung 6

Je älter vom Menschen Geschaffenes ist, umso eher passt es in unser »Landschaftsbild«. Vielleicht machen sich Stacheldrahtzäune in hundert Jahren auch gut.

Bei der Gelegenheit gleich ein weiterer Gedanke, gehören nicht auch rote oder andersfarbige Wegmarkierungen, die für das »gewisse Etwas« sorgen, längst zur Landschaft? Und wie sieht es mit den Errungenschaften des 20. und 21. Jahrhunderts aus? Hochspannungsmaste, Silhouetten einer Großstadt am Horizont oder gar Windparks? Sie sehen schon, das Thema Natur- und Landschaftsfotografie soll und kann man nicht nach irgendwelchen Regeln angehen. Im ein oder anderen Fall, wenn Ihnen Ihr Bauchgefühl sagt, dass Sie ein Element der Zivilisation in der Landschaft – genau genommen in dem Bild, das Sie davon machen möchten – stört, dann gibt es die wunderbare Möglichkeit, es im Zuge der Bildbearbeitung zu eliminieren. Grundsätzlich ist es von Vorteil, wenn Bilder schon bei der Aufnahme so perfekt wie möglich sind. Aber es wird immer wieder Motive geben, bei denen es Sinn macht, hinterher »einzugreifen«. So werde ich, sofern angebracht, an passender Stelle den einen oder anderen Tipp dazu geben.

Es kommt ganz einfach darauf an, wo und in welcher Region Sie sich bewegen werden. Es gibt überlaufene, leicht erreichbare und im herkömmlichen Sinn unerreichbare Landschaften – denn es ist nicht jedermanns Sache, in tagelangen Trekkingtouren zum Beispiel einen Gipfel im Himalaja-Gebiet zu erklimmen, nur um einige, zweifellos einmalige Aufnahmen zu bekommen.



Abbildung 7

Steppe, Tierherden und Afrikas Wahrzeichen, der Kilimandscharo, ein klassisches Beispiel für Naturlandschaft.

Dabei haben die Menschen an den Hängen massive Rodungen durchgeführt ... Brennweite 21 mm, 200 ISO, Blende 13, 1/60 Sekunde.

Aber gleich noch ein anderer Ansatz. Wir können das Thema Natur- und Landschaftsfotografie von zwei Seiten betrachten. Die Natur ist einmalig und jede Form einer Kopie, von gemalten Bildern bis hin zum perfekten Foto, hinkt hinter dem Original her. Klingt ja nicht gerade ermutigend. Anders betrachtet, vieles, was wir vor allem mit unserem Teleobjektiv erfassen, können wir mit freiem Auge gar nicht wahrnehmen. Die Fotografie hilft uns also, die Natur oder Details davon zu entdecken.



Abbildung 8

Einige Sonnenstrahlen fallen auf das Lärchenpaar. Mit dem Teleobjektiv ließ sich das Landschaftsdetail »herauspicken«. Brennweite 300 mm, 200 ISO, Blende 6.3, 1/125 Sekunde.

Und wie generell beim Thema Abbilden ist es letztlich eine Frage der Sichtweise oder ganz einfach der Perspektive. So gesehen stehen alle nur denkbaren Möglichkeiten fürs Gestalten zur Verfügung. Es liegt an uns, Landschaften nach unseren Vorstellungen in Bilder zu verwandeln und so Neues, ja Einmaliges zu schaffen. Wir können Akzente setzen, zum Beispiel eine Blume zum Star der Landschaft machen oder andere, uns wichtig erscheinende Details hervorheben. Dabei gilt es sehr genau, auf die verschiedenen Bildbereiche zu achten. Hauptmotiv – Hintergrund oder in vielen Fällen sogar Vordergrund – Hauptmotiv – Hintergrund.

Wie immer wir »draußen« vorgehen, im Gegensatz zum Fotografieren in Studios oder ganz einfach in den eigenen vier Wänden können wir in der Natur nur bedingt agieren. Sonnenstand und Wetter sind höchst eigensinnige Bühnenbildner. Sie zwingen uns nicht selten zum bloßen Reagieren. Wir müssen uns der gegebenen Situation anpassen, Flexibilität und Kreativität ist gefragt. Mit künstlichen Lichtquellen lässt sich, vom Nahbereich einmal abgesehen, nicht viel ausrichten. Doch gerade die Unberechenbarkeit der Natur macht das Fotografieren draußen ja so spannend. Sonnenauf- und -untergänge können wir zwar zeitlich planen, aber ob sich der Feuerball tatsächlich zeigt oder es vorzieht, sich hinter Wolkenbänken zu verstecken, lässt sich leider nicht beeinflussen.



Abbildung 9

Einen tollen Sonnenuntergang über dem Grand Canyon zu erwischen ist reine Glückssache. Brennweite 12 mm, 100 ISO, Blende 8, 1/100 Sekunde.

Wir müssen uns überraschen lassen und mitunter schnell reagieren. So gibt es zum Beispiel im hohen Norden oder ganz unten im südlichen Feuerland einen ganz raschen Wechsel von Wetter- und Lichtsituationen. Tiefschwarze Gewitterwolken, Nebel und plötzlich bricht wieder die Sonne hervor ... Bilder, die solch extreme Formen von Licht und Wetter zeigen, sind meist viel interessanter als Szenen, die sich unter wochenlangem einheitlich blauem Himmel schießen lassen.



Abbildung 10

Ein Gewitter in der Savanne, eine überraschende Bereicherung. Brennweite 72 mm, 400 ISO, Blende 9, 1/2000 Sekunde.



Abbildung 11

Auf Feuerland wechselt das Wetter und mit ihm die Stimmungen nicht selten im Minutentakt. Brennweite 14 mm, 200 ISO, Blende 11, 1/180 Sekunde.

Tiere stehen in diesem Buch nicht im Vordergrund, aber es kann schon sein, dass das eine oder andere bei meinen Bildbeispielen auftaucht. So quasi als Accessoire mitten in der Landschaft oder sogar als willkommene Bereicherung. Doch wie sieht es mit dem Menschen aus, passt eigentlich der Mensch in die Landschaft? Sicher, ein Bergsteiger macht sich gut in den Bergen, ein Bauer beim Heuen, selbstverständlich, wenn er zünftig eine Lederhose trägt. Oder wenn in fremden Ländern die »Tracht« dem Klischee entspricht. Aber wenn das Outfit von Personen, irgendwo draußen in der Natur, so ganz von den idealisierten Vorstellungen abweicht, dann lassen Sie wieder Ihr Bauchgefühl entscheiden. Sie können dazu stehen, den Auslöser drücken und sich über ein gelungenes Bild mit Themenkontrast freuen oder auf das Bild verzichten.



Abbildung 12

Tiere in der Landschaft, das Tüpfelchen auf dem i. Brennweite 43 mm, 200 ISO, Blende 8, 1/320 Sekunde.

Doch gibt es ja noch das Thema Licht. Wann sollte man denn am besten fotografieren? Welchen Ratschlag erwarten Sie? Den Hinweis, dass sich das flache Licht am Vormittag und das warme Licht am Nachmittag ganz besonders gut machen und dass Sie zur Mittagszeit, vor allem im Sommer, besser eine Pause einlegen sollten, statt auf Motivsuche zu gehen ...? Diese Weisheiten haben schon ihre Richtigkeit, doch erlaubt es Ihre Zeit bei einer Reise, nur ein paar Stunden am Vormittag und dann wieder am

Nachmittag zu fotografieren? Können Sie für alle weiteren Motive auf den nächsten Tag warten? Sie sehen schon, es ist sinnvoller, wenn wir und unsere Kamera uns an die jeweilige Lichtsituation anpassen, selbst dann, wenn wir nicht zum optimalen Zeitpunkt am richtigen Ort sind.

Wenn ich von Ihnen verlangen würde, dass Sie immer eine Kamera dabei haben sollen, sobald Sie sich irgendwo draußen bewegen, dann wäre das eine Forderung und so etwas macht sich nie gut. Also anders formuliert, es wäre gut, wenn Sie immer eine Kamera dabei haben. Klingt doch gleich viel netter. Es muss ja nicht gleich die riesige große Ausrüstung sein, vielleicht reicht das eine oder andere Mal eine handliche Kompakte. Und wenn Sie bei einem Spaziergang so gar nicht mit Motiven rechnen, wenn Sie nur Ihr Hund zwingt, bei einem Wetter hinauszugehen, bei dem man, wie es so schön heißt, gerade ihn nicht vor die Tür setzen sollte, und dann völlig unerwartet die Sonne hervorbricht, dann kann ein Smartphone ganz schnell zum fotografischen Joker werden.



Abbildung 13

Eine unerwartete Stimmung nach Dauerregen. Wie gut, dass ich zumindest ein Smartphone dabei hatte. Samsung Galaxy, Brennweite 4 mm, 100 ISO, Blende 2.6, 1/2500 Sekunde.



Wie?

»Wie soll ich denn einen Tisch bauen«, fragte der Junge, der bei seiner ersten Wanderstation auf einen Schreiner traf. »Sieh dich einfach um, dort im Schuppen findest du das Holz und hier in der Werkstatt das Werkzeug, die Pläne und mich, den du so oft wie möglich fragen solltest ...«

Wer Natur und Landschaft fotografieren will, braucht zwar weder Holz noch Pläne, aber Werkzeug in Form von Kamera und Zubehör. Dazu Ideen und vielleicht so manchen Tipp. Der Junge konnte den Meister fragen. Da Sie mich nicht fragen können, werde ich mir Mühe geben, alle nur denkbaren Fragen zum **Wie** in den nächsten acht Kapiteln ungestellt zu beantworten.



KAPITEL 1

Von Auslöser bis Zusatzakku

1.1	Kameras	18
1.2	Objektive	21
1.3	Filter	24
1.4	Stative	27
1.5	Blitzlicht	28

Maler nahmen Pinsel, Farben, Terpentin und vor allem Leinwände mit, wenn sie sich aufmachten, fremde, aber auch vertraute Landschaften zu entdecken und in Öl festzuhalten. Richard Wagner schickte, so wie auch viele andere Musiker, seinen Konzertflügel auf Reisen, wenn er für längere Zeit seinen Aufenthaltsort wechselte. Gemessen an einem Klavier war die Ausrüstung eines Landschaftsfotografen selbst im 19. Jahrhundert überschaubar. Heute, im 21. und somit im »Digitalen Jahrhundert« haben wir es, wenn es um das »Werkzeug« geht, weit einfacher. Zum einen müssen wir keine schweren Fotoplatten, ja nicht einmal mehr Filme schleppen, davon einmal abgesehen haben wir eine ungeheure Auswahl, was die Gerätschaft betrifft. Leicht, einfach oder mehr oder weniger aufwendig, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Vom Titel her sollte ich nun alphabetisch vorgehen, da ich aber nichts von strengen Regeln halte, beginne ich mit K, Sie haben richtig geraten: mit den Kameras.

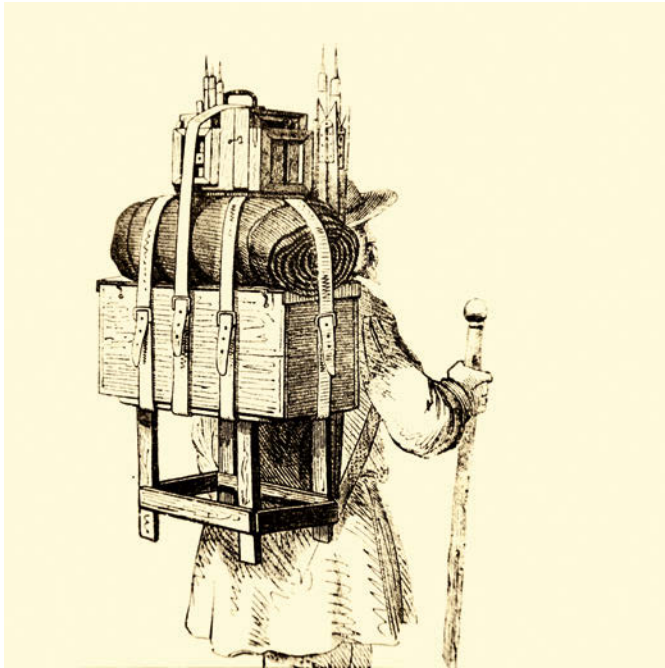


Abbildung 1.1

Zu Beginn der Fotografie im 19. Jahrhundert hatten Landschaftsfotografen einiges zu schleppen.

1.1 KAMERAS

Klar, ohne Kamera geht es natürlich nicht, aber welche? Da wären zum Beispiel die praktischen und handlichen *Kompaktkameras*. Die Prozessoren der aktuellen Kompaktkamera-Modelle leisten mittlerweile Sensationelles. So manche holt aus den kleinen Bildsensoren Ergebnisse hervor, die man sich vor ein paar Jahren beim besten Willen nicht vorstellen konnte. Die handlichen kleinen Begleiter gibt es mittlerweile mit optischen Zoombereichen von 20x bis zu sensationellen 30x. Von einigen wenigen Modellen einmal abgesehen fehlt den Kompaktkameras ein Sucher und so kann das Bild nur über das Display gestaltet werden. Da der Helligkeit der Displays Grenzen gesetzt sind – nicht zuletzt mit Rücksicht auf den Akkuverbrauch –, ist die Motivsuche bei Sonnenschein nicht immer ganz einfach.



Abbildung 1.2

Die Panasonic Lumix DMC-TZ61, eine handliche Kompaktkamera mit 30x optischem Zoomobjektiv

Bridgekameras – gegenüber den Kompaktkameras sind sie um einiges größer und natürlich auch schwerer. Sie arbeiten überwiegend mit den gleichen, recht kleinen Bildsensoren der zuvor vorgestellten Klasse, punkten aber vor allem durch einen gigantischen Zoombereich. 50x oder 65x Zoom stehen auf dem Programm. So schaffen Sie es von der Übersichts-Landschaftsaufnahme bis zum kleinsten Detail, vielleicht dem Porträt eines Elefanten irgendwo draußen in der Savanne. Noch einen besonderen Vorteil bieten diese »All-in-one-Kameras«. Sie verfügen über einen Sucher, der ein digitales Bild zeigt, das direkt vom Sensor kommt. Damit gibt es auf einen Blick zugleich Aufschluss über Farbeinstellung und Belichtung.



Abbildung 1.3

Das 35x optische Zoomobjektiv der Samsung WB 1100F deckt einen (auf Kleinbild umgerechneten) Brennweitenbereich von 25 bis 875 mm ab.

Und hier noch ein paar Gedanken, wie sich aus Kompakt- und Bridgekameras die bestmögliche Qualität herausholen lässt. Weg von der Vollautomatik. Darüber hinaus sollten Sie auf die ISO-Automatik verzichten und stattdessen einen möglichst niedrigen

ISO-Wert wählen. Darüber hinaus – und auch das geht nicht in der vollautomatischen Stellung – vermeiden Sie abzublenken und arbeiten Sie mit der vollen Lichtstärke. Ach ja, noch eins: Verzichteten Sie auf das Feature »Digital-Zoom«. Es bringt nicht mehr, als wenn Sie Bilder nachträglich beschneiden, und das geht zwangsläufig zulasten der Auflösung.

Die bei Weitem jüngsten Kamertypen sind Systemkameras, also Kameras mit der Möglichkeit von Wechselobjektiven, die auf den, bei Spiegelreflexkameras üblichen, Spiegel verzichten und daher den etwas sperrigen Namen Spiegellose Systemkameras tragen. Die Vielfältigkeit und somit auch die Unterschiede sind in dieser Klasse sehr groß. Vom relativ kleinen 1"-Sensor, den NIKON für seine Spiegellosen einsetzt, spannt sich der Bogen bis zu Kameras mit Vollformatsensor – also dem Format von 24 × 36 mm. So manches Modell beschränkt sich, wie bei Kompaktkamera üblich, auf die Bildgestaltung via Display. Zu anderen gibt es einen elektronischen Sucher gegen entsprechenden Aufpreis. Im gehobenen Feld sind digitale Sucher integriert. Auf den ersten Blick kann man diese Kameras kaum von klassischen Spiegelreflexmodellen unterscheiden.

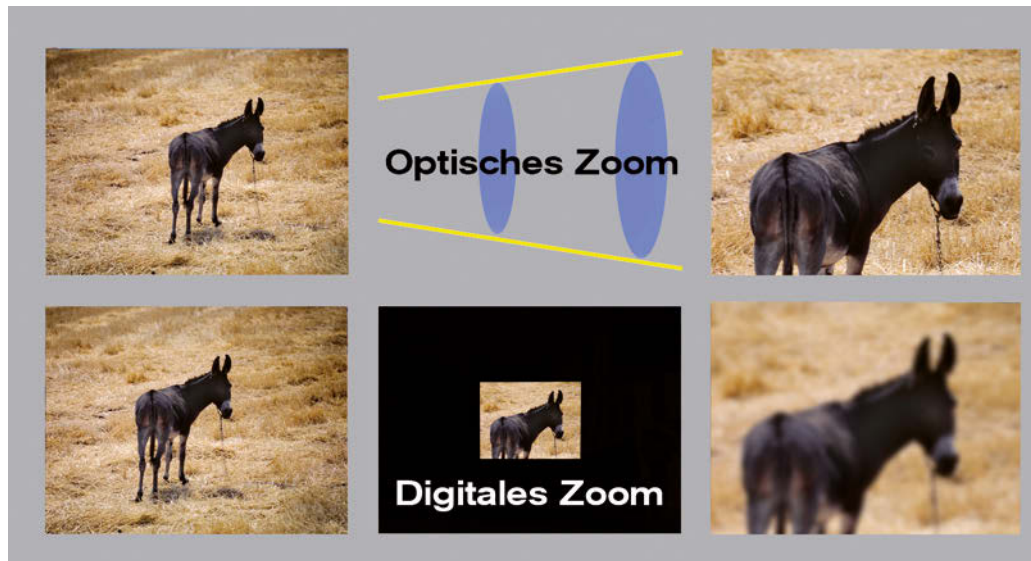


Abbildung 1.4

Oben: Das optische Zoom holt Entferntes, wie der Name schon sagt, auf optischem Weg heran. Unten: Das »Digitalzoom« verwendet nur einen mehr oder weniger kleinen Teil des gesamten Bildes, dabei verringert sich die Auflösung und das Ergebnis lässt zu wünschen übrig.



Abbildung 1.5

Die »spiegellosen« Systemkameras haben viele Gesichter. Oben: Nikon 1 V3 mit dem optionalen, digitalen Sucher. Die Nikon-1-Modelle arbeiten mit einem 1"-Sensor, Fläche 1,16 cm². Mitte: Olympus OM-DE-M5. 4/3-Sensor, Fläche 2,24 cm². Unten: Sony Alpha 7. Vollformatsensor, Fläche 8,64 cm².

Und im Spitzenfeld steht ein breites Angebot an klassischen *Spiegelreflexkameras* bereits. Neben den 4/3-Sensoren, die Olympus und Panasonic einsetzen, wird der Markt vom APS-C-Sensor – auch hier gibt es kleine Größenunterschiede – beherrscht. Nicht zu übersehen die Spitzenmodelle mit Vollformatsensor, der mit einer Fläche von 8,64 cm² aufwartet. Dermaßen professionell gerüstete Kameras schaffen zum Beispiel bei extrem schlechten

Lichtverhältnissen – also beim Einsatz von hohen ISO-Werten – bessere Bilderergebnisse.



Abbildung 1.6

Nikon bietet Spiegelreflexkameras sowohl mit APS-C(DX)- wie mit Vollformatsensor an. Vorne: Nikon D7100, Sensorfläche 3,73 cm². Hinten: Nikon D810, Sensorfläche 8,64 cm².

Praktisch alle führenden Markenhersteller bieten mittlerweile Spiegelreflexkameras sowohl mit APS-C- als auch mit Vollformatsensor an.



Abbildung 1.7

Auch das Canon-Programm umfasst Spiegelreflexkameras mit APS-C- und Vollformatsensor. Vorne: EOS 70D Sensorfläche 3,38 cm². Hinten: EOS 5D III, Sensorfläche 8,64 cm².

Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, ginge ich nun auf alle Details der angebotenen Kameras ein. Eine Ausnahme: das Schwenkdisplay. Gerade im Bereich der Natur- und Landschaftsfotografie, wo die Perspektive, auf die ich später noch näher eingehen werde, eine große Rolle spielt, ist ein Display, bei dem man ein Bild auch noch gut gestalten kann, wenn die Kamera am Boden positioniert ist, eine absolut segensreiche Einrichtung. Das gilt natürlich auch für Nahaufnahmen und dann, wenn Sie besondere Bilder gestalten wollen, also wenn zum Beispiel der Vordergrund mit ein paar Blüten ein Bild beleben soll.



Abbildung 1.8
Unerhört praktisch, ein Schwenkdisplay. Canon 70D

Übrigens: Schwenkdisplay oder nicht Schwenkdisplay, meine Empfehlung: Stellen Sie dessen Helligkeit auf den maximalen Wert, dann sehen Sie auch bei Sonnenschein die Kompositionen vorher und die gemachten Bilder nachher sehr viel besser. Der Akkuverbrauch steigt dabei natürlich etwas an, aber darauf sollte es doch wohl nicht ankommen.

1.2 OBJEKTIVE

Bei Kompakt- und Bridgekameras sind sie ja eingebaut und so müssen Sie sich, wenn Sie mit einer solchen auf Motivjagd gehen, keine weiteren Gedanken machen. Bei den System- und Spiegelreflexkameras sieht es anders aus. An dieser Stelle

möchte ich zunächst nur auf den mittleren Brennweitenbereich eingehen und gleichzeitig beschränke ich mich auch noch auf Kameras mit APS-C- bzw. Vollformatsensor. Kameras mit APS-C-Sensor werden recht häufig zusammen mit einem Set-Objektiv, das den Brennweitenbereich 18–55 mm abdeckt, angeboten. Die Qualität und vor allem der Einsatzbereich dieser Objektive ist eher bescheiden und so empfehle ich Ihnen, aus dem großen Angebot an Zoomobjektiven eines mit einem eher großen Brennweitenbereich zu wählen. Gerade wenn man in der Natur und Landschaft unterwegs ist, macht es Sinn, mit einem Objektiv einen möglichst großen Bereich abzudecken. Die meisten Kamerahersteller, aber auch die auf die Herstellung von Objektiven spezialisierten Firmen wie Sigma und Tamron bieten solche Objektive an. Für APS-C-Kameras stehen die Bereiche 18–200 mm, 18–250 mm, 18–300 mm und sogar 16–300 mm wahlweise bereit.



Abbildung 1.9
Sigma deckt mit diesem Objektiv einen Zoombereich von 18 bis 300 mm für Kameras mit APS-C-Sensor ab.



Abbildung 1.10

Mit einem mehr als 16-fachen Universalzoom-Objektiv (für Kameras mit einem APS-C-Sensor) lässt sich schon einiges anfangen. Oben: 18 mm. Unten: 300 mm.

Für Spiegelreflexkameras mit Vollformatsensor ist das Angebot und der mögliche Brennweitenbereich (mit Rücksicht auf den höheren Qualitätsanspruch beim größeren Format) weitaus geringer. Der Maximalbereich liegt dort bei 28–300 mm.



Abbildung 1.11

Tamron hat ein handliches Universalzoom mit einem Zoombereich von 28 bis 300 mm für Vollformatkameras im Programm.

Natürlich gibt es tolle, auch besonders lichtstarke Zoomobjektive mit einem kleineren Brennweitenbereich, die zudem mit höherer Qualität punkten. Nicht zu vergessen die Spitzenobjektive mit festen Brennweiten. Doch im Vordergrund steht die Frage, wie viel bin ich bereit, zu tragen, und wie gern wechsele ich bei einem Ausflug oder einer abenteuerlichen Reise meine Objektive.

Sollten Sie durch diese vielen Brennweitzahlen ein wenig den Überblick verloren haben, so habe ich dafür vollstes Verständnis. Die unterschiedlichen Aufnahmeformate, von der Kompaktkamera bis zu solchen mit Vollformatsensor, setzen unterschiedliche Objektiv-Brennweiten voraus. Doch bevor ich Gefahr laufe, ins Technische abzugleiten, empfehle ich Ihnen, werfen Sie einen Blick auf die Grafik, dann werden Sie sehen, dass der gleiche Bildausschnitt einmal mit 5 mm und ein anderes Mal mit 28 mm Brennweite zustande kommt.

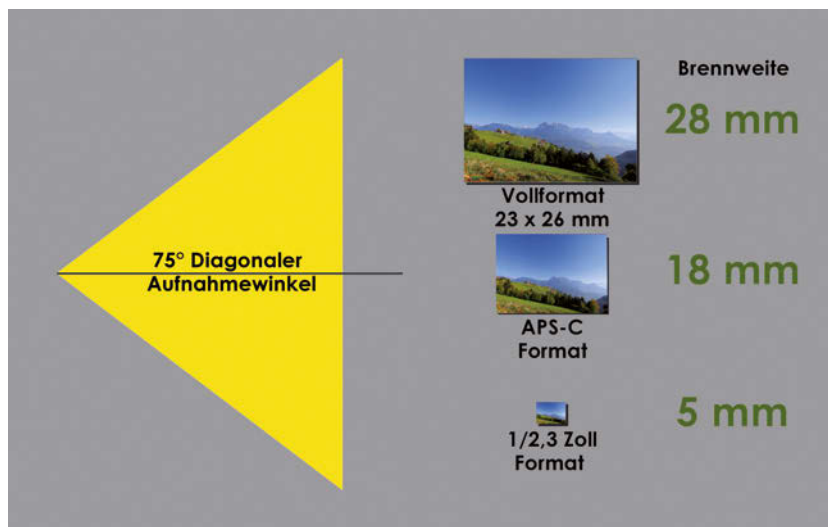


Abbildung 1.12

Unterschiedliche Sensorgrößen, unterschiedliche Brennweiten. Vom gleichen Standpunkt und somit gleichen Aufnahmewinkel ist für Vollformatkameras die Brennweite 28 mm erforderlich. APS-C-Sensor-Kameras: 18 mm. Kompaktkameras mit dem verbreiteten 1/2,3"-Sensor: 5 mm.

Die formatbedingt unterschiedlichen Brennweiten haben zwangsläufig Einfluss auf die Schärfentiefe. Bei Kompaktkameras, die ein Motiv mit 5 mm Brennweite abbilden, ist der Schärfenbereich weit größer, als dies bei einer Spiegelreflexkamera in Verbindung mit 18 mm Brennweite möglich ist.

Wie angekündigt habe ich mich auf den mittleren Brennweitenbereich konzentriert, den extremeren Weitwinkel- sowie den Teleobjektiven gehört ja jeweils ein ganzes Kapitel. Und was Makroobjektive und sinnvolles Zubehör für diesen Einsatzbereich betrifft, verweise ich auf Kapitel 11.



Abbildung 1.13

Auf den ersten Blick unterscheiden sich die beiden Aufnahmen nicht so sehr. Oben: Kompaktkamera, Brennweite 5 mm, 100 ISO, Blende 5.6, 1/500 Sekunde. Unten: Spiegelreflexkamera (APS-C-Sensor). Der weit aus größere Sensor punktet mit höherem Tonwertumfang, was besonders im Himmel zu sehen ist. Um mit der Schärfentiefe der Kompaktkamera mithalten zu können, ist allerdings stärkeres Abblenden notwendig. Brennweite 18 mm, 100 ISO, Blende 13, 1/1100 Sekunde.

Ach ja, da gibt es doch noch einen ganz wichtigen Punkt im Zusammenhang mit den Objektiven. Sie liefern brillantere Bilder, wenn Sie die Streulichtblende einsetzen. Versuchen Sie's doch einmal mit einem Blick irgendwo draußen in der Landschaft. Setzen Sie die Hand an die Stirn, um das Licht, das vom Himmel kommt, abzuhalten. Viel besser – und genauso geht es den Objektiven!

1.3 FILTER

Nur wenige Kompaktkameras bieten eine Möglichkeit für Filter. Also betrifft Sie dieser Abschnitt nur dann, wenn Sie mit einer System- oder Spiegelreflexkamera ins Feld ziehen.

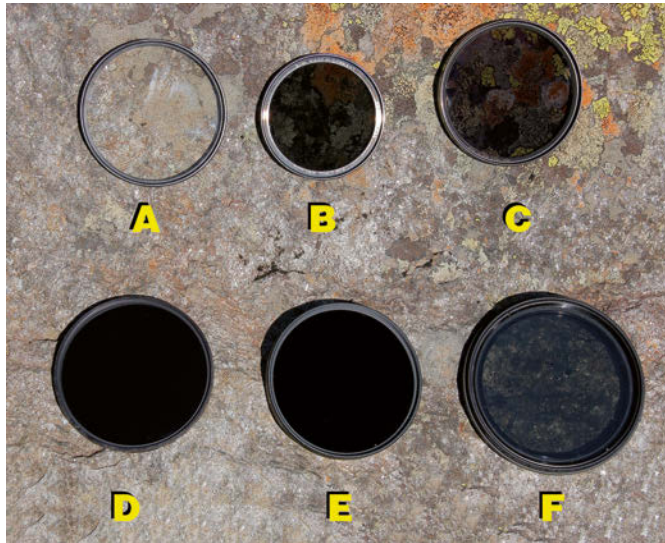


Abbildung 1.15

Filter für die Natur- und Landschaftsfotografie. A: Schutzfilter bewahren die Frontlinse zum Beispiel bei Sandsturm vor Beschädigung. B und C: Polarisationsfilter (unterschiedliche Durchmesser) sorgen bei Sonnenschein für mehr Kontrast und Sättigung, daher sollten sie für alle Objektive Ihrer Ausrüstung bereitstehen. D: Graufilter 64x, -6 LW (Lichtwerte). E: Graufilter 1000x, -10 LW. F: Vario-Graufilter, -2 bis -8 LW.



Abbildung 1.14

So wie die Hand die Augen schützt, die Streulichtblende das Objektiv vor unerwünschtem Licht.

Seit den 1970er Jahren sind praktisch alle Hersteller von Objektiven dazu übergegangen, ultraviolette Strahlen auszusperrern. Die Bezeichnung UV-Filter ist daher ein wenig veraltet und richtigerweise geht es um *Schutzfilter*. Filter, die möglichst optimal vergütet sind und dafür sorgen, dass im Falle von Regen, Sand(-Sturm) oder sonstigen Gefahren die Frontlinsen der Objektive keinen Schaden erleiden. Sinnvollerweise sollten Sie für alle Ihre Objektive einen solchen Filter zur Verfügung haben.

Der mit Abstand wichtigste Filter für das Fotografieren draußen ist das *Polarisationsfilter*. Ganz genau: Zirkular-Polarisationsfilter. Durch das Ausschalten von Reflexionen auf Blättern und Gräsern sorgt er für kontrastreichere Aufnahmen mit satteren Farben. Bei Sonnenschein sorgt er auch für einen kräftig blauen Himmel. Die beste Wirkung erzielt der Filter dabei, vom Sonnenstand ausgehend, im jeweils linken sowie rechten Bereich (siehe Abbildung 1.16). Selbst dann, wenn südliche Winde Sahara-Sand weit nach Mitteleuropa tragen, sorgt der Polarisationsfilter für ein wenig klarere Sicht.